

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 7 (1885)
Heft: 17

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Siebenter Jahrgang.

Abonnement:

Bei franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 5. 70
Halbjährlich 3. —
Schnittmuster per Quartal 50 Cts.
Ausland: Portozuschlag 5 Cts.

Korrespondenzen

und Beiträge in den Text sind
an die Redaktion zu adressieren.

Redaktion & Verlag:

Frau Elise Honnegger z. Landhaus
in St. Fiden-Mendorf.

Telegramm-Expresen: 50 Cts.

Telephon in der Kallmischen Druckerei.

St. Gallen.



Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und laßst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schliesse dem Ganzen Dich an.

Insertionspreis:

20 Centimes per einfache Petitzeile.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Insertate

beliebe man franko an die Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in
St. Gallen einzulenden. — Flag-
Annoncen können auch in unserm
Buchhandlungs- u. Expeditionslokal
(Katharineng. 10) abgegeben werden.

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.
(Mit monatl. Schnittmusterbeilage.)

Alle Postämter & Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

Samstag, den 25. April.

Ueber Behandlung von Ferienkindern.

Ferien! Köstlicher Klang für das Ohr der Jugend und — des Alters. Freiheit für die Kinder und Aufhebung des täglichen Zwanges und Ausspannen von aufreibender Berufsarbeit, Aufathmen von niederdrückenden Sorgen und Mühen des Alltagslebens für die Erwachsenen. Wer wollte dies nicht gerne und freudig begrüßen! Wirkliche Ferien aber können wir nur dann genießen, wenn wir in direkten Umgang mit der schönen Natur kommen, wenn wir im Freien an der frischen Luft, an der belebenden Sonne, dem sprossenden Grün und dem ringsum sich kundenden Leben uns erfreuen dürfen. Getragen von dieser Ueberzeugung haben sich denn auch schon an vielen Orten Stationen aufgethan für den Privatferienaufenthalt von Kindern aus der Stadt, wo dieselben die nothwendige Pflege und Aufsicht finden. Und gewiß ist es auch für besorgte Eltern eine große Erleichterung, wenn sie die Kinder zur Verbringung der Ferien auf dem Lande in gute Pflege geben können. In der Regel sind die Pensionspreise für solche Ferienkinder äußerst bescheidene, ganz besonders wenn man bedenkt, daß im Freien sich tummelnde Kinder an Speise ebensoviel konsumieren wie ein Erwachsener, daß sie der vielseitigen körperlichen Pflege, Handreichung und Ueberwachung bedürfen und daß die Verantwortung der übernommenen Aufgabe eine gar große ist. Wo nur Kinder aus einer Familie hinkommen, da geht es noch an. Wo aber Pflegekinder von verschiedenen Eltern aufgenommen werden, die ungleich erzogen wurden und für welche auch bezüglich der körperlichen Pflege die mannigfaltigsten Anforderungen gemacht werden, da steht die Sache schlimmer. Einige sind kränklich und sind an eine bestimmte Diät gebunden, Andere sind verwöhnt und wollen dies und jenes nicht essen. Verweichelte wollen mit warmem Wasser gewaschen sein oder noch lieber gar nicht und Andern dürfen die Wollkleider niemals vom Leibe kommen. Viele sind an den Kaffee gewöhnt und wollen von Milch und Suppe Nichts wissen. Das ist ein schlimmer Durcheinander, an dem auch der redlichste Wille und die strengste Pflichterfüllung in ihren Resultaten scheitern müssen.

Wer Kinder aus verschiedenen Familien in Pflege nimmt, sollte diese letztere durchaus nach wohlbedachten, ganz bestimmten Grundsätzen regeln und diese Regeln sollten vor Aufnahme

der Kinder den Eltern bekannt gegeben werden. Können diese sich nicht damit befreunden, so ist es besser, die Kinder nicht anzunehmen. Denn wo mehrere Kinder beisammen sind, müssen sie unbedingt nach einheitlichem Prinzipie behandelt werden, wenn nicht die Erziehung darunter Noth leiden soll. Kinder sind noch zu unverständlich, um klar einzuziehen, warum nicht alle gleich behandelt werden sollen, warum das Eine soll zum Kaltwaschen und Suppenessen gezwungen werden können und warum das Andere mit Chocolate, Eiern, Wein und Näschereien aufgefüttert und in Flanell eingepackt und am Körper niemals soll gewaschen werden dürfen. Ungleiche Behandlung erzeugt Mißstimmung unter den Kindern und was durch einen Ferienaufenthalt oft körperlich gut gemacht wird, das wird unter gewissen Umständen an der gesunden Entwicklung des Charakters geschadet. Eine wirklich naturgemäße kräftigende Behandlung der Kinder an den Orten ihres Ferienaufenthaltes könnte so recht dazu angethan sein, an von Haus aus verwöhnten und verzärtelten Kindern aufs Gegenseitliche zu wirken. Wir haben ja so viele Mütter, die vollkommen überzeugt sind von dem Werthe der regelmäßigen Abreibungen und Waschungen, sowie von dem ausgiebigsten Genuß der freien Luft und einer einfachen, rationellen Ernährung; sie besitzen aber selbst zu wenig Thatkraft und Ausdauer und zu wenig Willensstärke dem Weinen der Kinder gegenüber, um das als recht und gut Anerkannte auch fortgesetzt praktisch durchzuführen; so bleibt es eben beim alten Scheldrian und die Kinder wachsen darin auf und es wird ihnen zur zweiten Natur. Wo eine Mutter sich solcher Schwäche bewußt ist, sollte sie mit Freuden die Gelegenheit ergreifen, durch Andere ihre Kinder an eine vernünftige, der Gesundheit förderliche Lebensordnung gewöhnen zu lassen. In ungewohnter, fremder Umgebung gewöhnt sich die Kindesnatur viel leichter an das ihr sonst Unbehagliche, und was oft Güte und Strenge des Elternhauses nicht vermochte, das vermag in der kürzesten Zeit der Aufenthalt in fremdem Hause und das unbewußt zur Nachahmung zwingende Beispiel der neuen Umgebung. Das mögen die Eltern bedenken, wenn es sich darum handelt, ihre Kinder von sich weg in einen Ferienaufenthalt zu fremden Leuten zu geben. Da soll ja nicht bloß der Kostenpunkt besprochen werden, sondern es ist erste Pflicht der „Ferieneltern“, ihre festen Grund-

sätze über Pflege und Erziehung der Kinder den wirklichen Eltern klarzulegen und es sollte auch bestimmt werden, wie die Kinder in Fällen von Unwohlsein oder plötzlichen Krankheitsfällen sollen behandelt werden. Sie sind die Kinder empfänglicher und lenkbarer, als wenn man ihnen eine Freude bereitet, deshalb sollte man auch stets mit der Gewährung einer solchen eine erhöhte Leistung ihres Wesens verbinden: eine Ueberwindung ihrer selbst, ein Anhalten zu etwas Gutem, ein Niederdrücken von schlimmen Neigungen oder unpassenden Gewohnheiten. In dieser Weise angeordnet, kann der Ferienaufenthalt sowohl für die Kinder als auch für deren Eltern zum reichen Segen werden. Und so wünschen wir denn von ganzem Herzen den Eltern und Ferieneltern die richtige Einsicht und ernstes Erfassen ihrer hohen Aufgabe und den lieben Kindern die besten Gelegenheiten, an Leib und Seele sich zu kräftigen. Mögen sie recht viel Sonnenschein genießen und Feld- und Waldduft; mögen sie im Grünen träumen und an den jarten Blüthen sich erfreuen. Und mögen sie charaktervolle, einsichtige, liebevolle und muntere Ferienmütter finden, die es verstehen, die schulfischen und stubenfüchtigen Kleinen mit Luft und Wasser in rationaler Anwendung vertraut zu machen, die den Kaffee auf dem Tische ihrer Pfleglinge verpönt, dafür im Ueberflusse Milch kredenz und die auch eine vorzügliche „Maggi-Suppe“ zu bereiten versteht. — Geseignete Ferien!

Die Haushaltungskunde in den Töchterschulen.

(Pädag. Skizze von J. Schachtler, Rektor in Aarau.)

(Fortsetzung.)

Der Appetit kommt mit dem Essen, und bisweilen ist dies vom Guten! Dies ist auch auf dem Gebiet der Mädchenbildung der Fall. Man wünscht heute, wie bereits gezeigt, die gesamte Haushaltungskunde zu einem, den andern ebenbürtigen Fache zu erheben, oder man sucht wenigstens die verschiedenen Zweige des Haushaltungswesens im Anschluß an die Handarbeiten und in Verbindung mit denselben der weiblichen Jugend zu lehren.

Welche Berechtigung hat nun dieser Unterricht? Diese Frage kann nicht in globo gelöst werden, sonst würde nach meiner Ansicht die Antwort keine bejahende sein. Warum? Bei jedem Unterrichtsfache haben wir uns zu fragen: Welche

Stellung nimmt dasselbe ein zum erziehenden Unterricht und zur Bildung für's praktische Leben; wie kann der Stoff anschaulich behandelt, wie kann bei diesem Unterricht an Gegebenes angeknüpft und das Gelernte sofort geübt und praktisch angewendet werden, wie es die Vorschriften der wissenschaftlichen Pädagogik mit Recht verlangen?

Soll die Haushaltungskunde als selbstständiges Fach behandelt werden, so wird die Pädagogik demselben niemals ein günstiges Prognostikon stellen und reiche Früchte von demselben erwarten. Ich will das zu erklären suchen. Es fehlt dem Fache, wenn es in der Schule behandelt wird, wenigstens in einzelnen Abtheilungen derselben an zwei Hauptbedingungen: es fehlt ihm an Anschauung und Übung, zwei Vorgänge, welche allein das Können bedingen, und dieses ist gewiß für hauswirtschaftliche Thätigkeit so wichtig als das Wissen.

Nun ist aber seit dem Auftreten der pädagogischen Bahnbrecher von Comenius bis Pestalozzi und noch weiter bis in unsere Zeit auf dem Gebiete des Unterrichts der Satz zur Anerkennung gekommen: „Nichts kommt in uns zum richtigen geistigen Verständniß, was nicht aus der Anschauung hervorgegangen.“ Das weiß heute jeder Schulmeister des entferntesten Bergdorfs und nicht umsonst klopft er in voller Begeisterung mit seinem Schulscepter auf die an der Wand hängenden Pferde, Störche und Frösche, oder was besser ist, er zeigt sie in natura, wenn er die intellektuelle Bildung der ABC-Schüler durch den sogenannten Anschauungsunterricht fördern will. „Zuerst die Sache und nachher die Regel“, das ist ein Gesetz, das sich bewährt hat auf allen Gebieten des Wissens.

Wie macht es nun aber der Unterricht in der Haushaltungskunde? Er gibt der Schülerin je nach dem Standpunkt, den das Lehrbuch oder der Lehrer einnimmt, zuerst gelehrt oder halbgelehrt Sentenzen, Vorschriften und Rezepte über dies und das und dann kommt etwa in zweiter Linie die Anschauung und Übung resp. die Anwendung — nein, dann kommt nichts mehr. Die Schülerinnen müssen auf dem Papier kochen, waschen und fegen lernen und dann heimgen mit ihren sorgfältig gemachten Notizen, in dem frohen Gefühl:

„Was man schwarz auf weiß besitzt,
kann man getrost nach Hause tragen.“

um es dann in einigen Jahren in Anwendung zu bringen, nachdem sie die Regel vergessen haben. Sie müssen notiren, wie man Brod und Kuchen backen kann, und sehen weder Mehl noch Butter vor sich, wie man Fleisch kocht und Gemüse zubereitet, und sie wissen Kalbfleisch kaum von Schafsfleisch zu unterscheiden, weil sie es nicht zu Gesicht bekommen haben. Sie sollen lernen, wie man die Wäsche der verschiedenen Stoffe besorgt, es werden ihnen aber weder die Stoffe noch die diversen Seifen erklärt.

So bringen sie denn theoretische Schätze nach Hause, die sie nicht verwerten können, oder solche Theorien, die der bisherigen Praxis am häuslichen Herde geradezu widersprechen und deshalb von der mütterlichen Autorität desavouirt werden, wobei natürlich der Nimbus des Lehrers oder der Lehrerin der Haushaltungskunde kaum gewinnt.

Aber, wird man sagen, die Schülerinnen können die Vorschriften, wenn nicht sofort, doch später im Leben anwenden und haben in ihrem dicken Heft für Haushaltungskunde eine Menge guter Lehren und nützlicher Rezepte, die dann später der jungen Tochter oder Frau in mancher Verlegenheit Hilfe bringen. Zugegeben, daß dieser Fall später eintreffe, daß nicht alles verloren sei, was der theoretische Unterricht gegeben hat, so frage ich: wozu so viele Tinte und Federn und kostbare Zeit verschwenden, um Sachen zu notiren, die jeder einfache Leitfaden für Haushaltungskunde enthält, von den praktischen Büchlein der Müller und Kübler bis zu dem neuesten Werke von Rebe. Ein solches Büchlein sollte man jeder Tochter in

die Hand geben, wenn sie in's praktische Leben eintritt und in der Haushaltung zu wirken beginnt, sei es als gelehrtge Tochter einer weisen Mutter, oder als junge Frau, die auf sich selbst angewiesen ist und mit Mänglichkeit die Pflichten ihres Amtes zu erfüllen sucht. Dann hat ein Leitfaden Werth, wenn man in denselben hineinschaut, um das Gesuchte sofort praktisch zu verwenden.

Ich glaube damit angedeutet zu haben, wo und wie die Haushaltungskunde am besten studirt werden kann. Die beste Lehrerin in diesem Fach ist die Mutter, die mädere verständige Hausfrau, die weiß, daß sie ihren Töchtern, ob reich oder arm, keinen größeren Schatz mitgeben kann, als Liebe zur Arbeitsamkeit und Verständniß für alle Gebiete des Hauswesens.

Eine solche Mutter hat eine gewaltige Macht in den Händen, wenn sie dieselbe bei ihren Kindern von der frühesten Jugend an zur vollen Anwendung bringen will. Es ist Thatfache, daß weder Wärterinnen, noch Kindergärten, noch Schulen, noch Pensionen (und wären sie auch die vorzüglichsten) im Stande sind, dem Kinde das zu erzeihen, was eine einsichtige und treue Mutter in fortwauernder häuslicher Erziehung ihm ohne Mühe und beinahe unvermerkt zu bieten vermag. Mit Recht bemerkt ein Frauenblatt, daß des Hauswesens unkundige Töchter, die nur Freude haben an unsinnigen, Gesundheit und Ehrgefühl auf's Spiel setzenden Modethorheiten, sprechende Beweise seien von schwachen und unverständigen Müttern, und es fügt hinzu, daß in der Mutter Hand die Natur das Recht und die Pflicht für Erziehung der Kinder gelegt und was eine Mutter in diesem Stücke versäume, das könne kein Vater gut machen. Wer eine liebe, verständige Mutter gehabt, weiß, wie so manch' Schönes und Gutes sie in das Herz des Kindes legen kann, und der stimmt dieser Bemerkung vollständig bei.

Dr. Fischbach sagt in seinem Referat über Kunstgewerbe: „Die Kinder lernen das Schöne durch die Mutter empfinden. In ihrem Auge lesen sie die Offenbarung des Göttlichen, sie sehen und fühlen mit ihr den entzückenden Zauber, den jede ächte wahre Kunst ausübt. Ihre Worte sind das Beste, was wir für das Leben erhalten. Um so mehr ist es Aufgabe, am häuslichen Herde nur die reine Flamme zu schüren, damit die Kinder nicht nur die Modethorheiten der unverständigen und puzhüchtigen Mütter sich merken. Ihr Sinn muß früh darauf hingelenkt werden, daß die Kunst kein Spiel von bizarren Effekten, kein Haschen nach Neuem ist, das bald als werthlos weggeworfen wird.“ Der Kern dieser Sätze läßt sich nicht nur auf die Pflege des Schönen, sondern auf das ganze Gebiet der weiblichen Thätigkeit anwenden, von welchem das Schöne ja auch ein integrierender Theil ist.

Wir stellen also mit Recht die Forderung auf: die Mutter sei die erste Erzieherin der Tochter. Sie erziehe dieselbe, um von unserm Fache speziell zu sprechen, von zartester Kindheit an zu geregelter, allseitiger, heilsamer Thätigkeit in Verrichtung der Hausgeschäfte. Sie lasse sich nicht durch allzu große Zärtlichkeit verleiten, die zarten Hände des Töchterchens zu schonen, um selbst das Werk zu verrichten. Arbeit macht rothe Wangen und Lebenslust, und eine Mutter kann für die Gesundheit ihrer Töchter viel thun, wenn sie denselben Wasser, Luft und geregelte Thätigkeit auf den Stundenplan schreibt. „Fortgesetzte häusliche Thätigkeit“, sagt ein tüchtiger Arzt, „ist Medizin für Seele und Leib unserer Mädchen, — mögen das die Mütter beherzigen.“ Und mögen sie auch bedenken, daß die Töchter ihnen für Alles, was sie gelernt und geübt, wenn es auch hie und da schwer gegangen, im spätern Leben dankbar sind.

Uebrigens arbeiten die Mädchen mit großer Freude auf diesem Gebiete, wenigstens die größere Zahl derselben, und freuen sich, wenn sie etwas Rechtes zu Stande bringen. Das erfährt man sogar in der Schule. Die weiblichen Handarbeiten sind bekanntlich ein Lieblingsfach für unsere Mäd-

chen; ja sogar, wenn sie ein Aufsatzthema aus der Haushaltungskunde ausführen müssen, natürlich über Dinge, welche sie kennen, oder welche ihnen zu Hause vorgeführt und erklärt werden können, so zeigen sie großen Eifer für diese Arbeit. Es ist dies ihr Element, in welchem sie sich gefallen, das sie mehr anmuthet und ihnen von größerem Nutzen scheint, als alle Erklärungen über bestimmendes und ergänzendes Attribut und andere ähnliche Dinge, so nothwendig und wichtig dieselben auch sind und so anschaulich dieselben auch gegeben werden.

Man wird mir aber bemerken — und ich habe es schon öfters gelesen — das Elternhaus habe vielfach die Fähigkeit verloren, die Erziehung zu leiten, und zwar die ideale und die praktische. Deshalb sollte nun die Schule in die Lücke treten. Diese habe aber keine Zeit, das zu thun, was das Elternhaus vernachlässigt, und so stehe man vor einem trostlosen Zustande. Dieser Ausspruch würde, wenn er die Wahrheit enthielte, eine bedenkliche Situation enthüllen, die jedem Gutgefinnten zu denken gäbe und ihn mit Sorgen erfüllen würde für die Zukunft unseres Geschlechtes. Ich sehe nicht so schwarz und kann deshalb dieser pessimistischen Behauptung, die in jüngster Zeit in einem bedeutenden schweizerischen Blatte zu lesen war, nicht beistimmen. So viel mich die Erfahrung gelehrt, habe ich die Ueberzeugung nicht verloren, daß eine große Zahl der Frauen und Mütter sowohl den guten Willen als auch die Fähigkeit besitzen, ihre Töchter, soweit es ihnen in ihren Verhältnissen möglich ist, für die zukünftige Lebensaufgabe vorzubereiten. Es sieht in dieser Hinsicht oft besser aus, als man glaubt. Der Schein trügt auch hier bisweilen, und manche Dame, die auf den ersten Blick den Willen auf dem Felde gleicht, von denen die Schrift sagt: Sie arbeiten nicht und sind prächtiger als Salomonis Seide — manche ist zu Hause, wo sie den Modethorheiten der Welt weniger opfern muß, die einfache, thätige Hausfrau und sorgliche Mutter. Ich schreibe, und ich glaube mit einiger Berechtigung, von den Töchtern auf die Mütter. Wenn nun diejenigen Mädchen, wie ich schon früher bemerkt, Ausnahmen abgerechnet, Liebe zu all' den Arbeiten und Besprechungen zeigen, welche in's hauswirtschaftliche Departement gehören, so darf man annehmen, daß auch zu Hause in dieser Beziehung ein guter Geist wehe. Darum dürfen wir also mit Vertrauen die Forderung an das Elternhaus stellen, daß es energisch mitarbeite, ein tüchtiges und zielbewusstes Geschlecht zu erziehen. (Fortsetzung folgt.)

Noch einmal: Keine Luft für unsere Kinder!

Daß immer und immer wieder an öffentlicher Stelle nach reiner Luft verlangt wird in den Schulsälen, zeigt zur Genüge, daß nicht nur die Pädagogen von Fach, sondern auch wir Mütter den Werth einer gesunden, von Miasmen freien Luft zu schätzen wissen. — Die aus dieser Einsicht sich ergebende Pflicht, die Schulzimmer möglichst viel zu lüften, wird nunmehr in den Sommer-Monaten eine leicht erfüllbare sein.

Wie aber steht es um die ebenso nothwendige Aufgabe, unseren Töchtern, namentlich vom zwölften Jahre ab, wo sie fast durchgängig von Kopfschmerz, Gleichgültigkeit u. heimgeleitet werden, möglichst viel Bewegung in der frischen Luft zu verschaffen?!

Mit dem zwölften Jahre treten sie in die Sekundarschule. Der Unterricht, der in den Primarklassen in richtiger Erkenntniß des mens sano in corpore sano ein ganz elementarer gewesen, stellt höhere Anforderungen, erhöht also die Nothwendigkeit der Erholung, der körperlichen Bewegung. Wie aber wird dieser genügt?

Raum sind die Schulstunden bündig, die Mahlzeiten eiligst eingenommen, so geht es an die häuslichen Aufgaben, die wiederum mehrere Stunden erfordern.

Man hat in letzter Zeit, namentlich in Deutschland, viel von der Ueberbürdung der Schüler ge-

sprochen. Viel schlimmer noch sind die Folgen einer solchen für Schülerinnen, denn erstens sind diese zarter organisiert und zweitens haben sie weit weniger Zeit als jene. Der Knabe ist während des Schulbesuchs nur „Schüler“; hat er die Schulaufgaben beendet, so ist er Herr seiner Zeit. Anders das Mädchen. In ihm sieht und soll sie sehen die Mutter die künftige Hausfrau, die nur „frühe und stete Angewöhnung so weit führen kann, daß ihr niemals die Nadel zu fein und die Arbeit zu schwer dünkt“. Unsere Töchter müssen also diese und jene Haushaltspflicht üben, sie müssen, was sie im Handarbeits-Unterricht gelernt, bethätigen, also stopfen, flicken, nähen, stricken. Die meisten treiben Musik.

Woher nun also die Zeit nehmen zu der dringend notwendigen Bewegung im Freien? Möge diese Frage doch an richtiger Stelle erwogen und zu einer glücklichen Lösung geführt werden.

Sollte nicht etwa eine Beschränkung der Schülerinnen-Zahl und eine dadurch möglich werdende vermehrte Arbeit in den Stunden selbst (wodurch die häusliche, wenigstens die schriftliche Thätigkeit weggelassen würde) zum Ziele führen?

Freilich wären dazu mehr Lehrkräfte erforderlich, der Unterricht würde theurer werden.

Aber sollten nicht alle Eltern lieber ein Opfer an Geld bringen, um dadurch das nicht käufliche und doch so unschätzbare Gut der Gesundheit für ihre Kinder zu gewinnen? (Eine Mutter.)

Für Magenfranke.

Im „Schweizer Volksarzt“ läßt sich Herr A. v. Fellenberg-Biegler in Bern hinsichtlich der so allgemein vorhandenen Magenleiden auf nachfolgende verständliche Weise vernehmen:

Bekanntlich leiden viele Menschen habituell an Magen- und Verdauungsbeschwerden, Schmerzen, Krämpfen etc., mit Verstopfung, oder auch mit Abweichen. Nach untern Beobachtungen und Erfahrungen muß man die Ursache dieser Leiden beinahe immer in der Diät und Ernährung suchen.

Wir haben dies an uns selbst erfahren. Viele Jahre lang litten wir an alltäglichen, des Vormittags zwischen Frühstück und Mittagessen auftretenden Magenbeschwerden, Krämpfen, Schmerzen, Aufschwellen, Sodbrennen, mit Verstopfung oder Durchfall; alle dagegen angewendeten Mittel wollten nicht versagen, das Uebel blieb, bis wir, einestheils durch Nachdenken, andernteils durch zufällige Erfahrung, die Ursache endlich entdeckten und im Kaffee (arabischen) und im Brod fanden. Wir gebrauchten zum Frühstück stets Zava-kaffee, der bekanntlich bitter ist. Als einstmals derselbe ausging und wir zufälligerweise amerikanischen Kaffee (Costa rica) genossen, bemerkten wir sofort eine merkliche Abnahme der Beschwerden.

Ungefähr zu gleicher Zeit mußten wir von Mitbewohnern des Hauses Brod entlehnen, welches weiß und nach französischer Methode bereitet war, (d. h. nur schwach gesalzen und mit wenig Hefe gebacken, also nicht sauer war), während wir sonst stets halbweißes Hausbrod hatten, welches hier leider, wie übrigens alles mit Sauerteig bereitete Brod, stets stark gesalzen, durch Hefe stark getrieben und daher sauer ist.

Von diesem Zeitpunkt an hörten die Magenbeschwerden wie mit einem Schlage auf und von da an wurde das saure Hausbrod und der Zava-kaffee abgejagt. Zum Kaffee (ausschließlich zentralamerikanischen, der nicht bitter ist, Costa rica, Guatemala oder Porto rico) kommt entweder weißes, mit Brezhese bereitetes Brod, oder Grahambrod mit Butter und seitdem sind die Magenbeschwerden weggeblieben. Kommen wir aber ein einziges Mal dazu, bitteren Java oder auch andern bitteren Kaffee zu trinken und dazu saures Brod zu essen, so ist das Magenweh mit all seinen Begleitern wieder da, ein Beweis, daß nur diese Speisen die Ursache unseres, viele Jahre dauernden Magenleidens waren. Denn erst kürzlich hörten mit der auf unsern Rath geänderten

Kaffeesorte und Brodart bei einer Bekannten penible Magen- und Unterleibsleiden auf, die Jahre lang allen Mitteln trogten; denn mit der Ursache hört auch die Wirkung auf.

Wir haben aber auch von Sellerie ähnliche Wirkungen beobachtet. Bei Frauen erzeugt er daneben oft und gerne Unterleibschmerzen und Krämpfe, selbst wenn er bloß zur Aromatisierung der Fleischsuppe verwendet wird. Seitdem die Sellerie von unserm Tische verbannt ist, treten derlei Beschwerden bedeutend weniger oft auf, als früher. Darum muß ein Jeder genau Acht geben und alle Speisen meiden, die ihm nicht konveniren. — Ähnlich haben es Viele mit den Zwiebeln, dem Lauche u. A. m. Es läßt sich da die Natur eben nicht zwingen.

Und wie bei vielen Menschen mögen nicht die gleichen Ursachen die Veranlassung ähnlicher oder gleicher Leiden sein? gewiß bei sehr vielen.

Darum raten wir allen Magenpatienten dringend an, auf ihre Diät und Ernährungsweise genau Acht zu geben und zu probiren, ob nicht mit einer Aenderung derselben ihre Leiden gehoben werden können. Gewiß wird in vielen Fällen Besserung eintreten.

Aber auch das oft bittere Bier, häufig nicht gehörig ausgegohren und sonst verfälscht, wie nicht minder saure, junge, oft ebenfalls verfälschte, besonders weiße Weine, sind vielfach Ursache vorkommender Magen- und Verdauungsleiden, vom giftigen Fuchsschnaps und Aethylnth nicht zu reden.

Was nützen alle Mittel, wenn die Ursache nicht entfernt wird, im Gegentheil, aus Gemüths- und Gewohnheit fortbauert? Also Diät und Entfernung aller erkannten Ursachen habituelen Leiden sind das einzig sichere Fundament ungestörter Gesundheit.

Ueber Handarbeiten.

Heutzutage, wo die Maschine der kunstfertigen Hand alle Arbeit abgenommen hat, wo auch die feinsten Handsticker durch die Technik täuschend nachgeahmt werden kann, ist auch der Sinn und die Ausdauer für Anfertigung feiner Arbeiten vielen Frauen abhanden gekommen. Es ist daher gewissermaßen mit einem recht peinlichen Gefühl verbunden, wenn wir uns die Handarbeiten früherer Zeiten vorführen und wenn wir daraus sehen können, wie weit unsere Vätermütter uns auf diesem Gebiete voraus waren. In ganz besonders anschaulicher Weise geben uns die Musterbücher für weibliche Handarbeit*) ein lebhaftes Bild dessen, was früher von Frauenhand in Arbeiten geleistet worden ist. In wahrhaft künstlerischer Ausführung durch vorzügliche Illustrationen gibt die erste Lieferung uns ein klares Bild der Handweberei als eigentlicher Handarbeit, die mit dem einfachsten und kleinsten Apparate die verschiedenartigsten Arbeiten auszuführen weiß. In dieser Webarbeit mit Hand-Apparat liegt ein ganz eigenthümlicher Reiz, dem sich gewiß jedes kunstsinige und arbeitsfreundliche Frauengemüth wird gefangen geben müssen. Man möchte sich einfach hinsetzen und zu arbeiten beginnen.

In derselben Weise wie hier die Webarbeiten werden nach und nach die weiblichen Handarbeiten alle behandelt werden und wir sind in der That auf diese weiteren, neuen, vorzüglichen Erscheinungen zur Belehrung der Frauenwelt lebhaft gespannt und wer sich die erste Lieferung ansieht, dem muß es zweifellos ebenso gehen.

*) Neue Folge, herausgegeben von Frieda Zipperheide. Die Webarbeit mit Hand-Apparat, bearbeitet von Anna Dorn und Johanna Riedel. Berlin 1885. Franz Zipperheide. Preis M. 1. 20.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 329: Eine junge Frau von zarter Konstitution, die durch langes, fortgesetztes Stillen eines Säuglings blutarm geworden ist und die zur Ruhe und Erholung durchaus

keine Zeit erübrigen kann, bittet dringend um Angabe eines Mittels, das in möglichst kurzer Zeit der schlimmen Bleichsucht mit ihren unangenehmen Folgen siegreich zu begegnen im Stande ist. Zum Voraus den besten Dank. J. S. in G.

Frage 330: Wo erhält man beste, in der Weiche nicht verbläulende Zeichnungstinte für Weiche? V. J. F.

Frage 331: Ich bin jung verheirathete Frau, besorge unser kleines Hauswesen selbst und muß unseres kleinen Einkommens wegen streng darauf sehen, daß ich den Betrieb des Haushaltes mit möglichster Oekonomie einrichte. Nun hat mein Mann keinen Begriff, wie viel im Hauswesen an Kleinigkeiten hängt und wie man die Zeit einteilen muß, um mit Sparsamkeit und Vortheil zu arbeiten. Ich sollte die Küche besorgen, rein halten, waschen und glätten, allein er will davon Nichts sehen. Mitten in der Weiche beschäftigt oder am Glätten, sollte ich Alles stehen lassen, wenn er kommt, und mich plaudernd zu ihm setzen oder spazieren. Daß das Wasser kalt wird und die Gluth in den Ecken ausgeht, genirt ihn nicht. Bringt er einen Gast zum Essen, so sollte ich vor Tisch die Unterhaltung führen und das Essen sollte ich in der Küche von selbst zubereiten. Ich bin noch zu unerfahren, um in diesen Schwierigkeiten mir selbst richtigen Rath zu schaffen, und bitte daher eine Erfahrene um ihren mütterlichen Rath. A. H.

Antworten.

Auf Frage 329: Leberflecken sind in der Regel ein Zeichen von gestörten Funktionen des Unterleibes und es ist in erster Linie das Augenmerk hierauf zu richten. Im Uebrigen entfernt man braune und gelbe Flecken auf der Haut folgendermaßen: Man wasche die gelben Stellen mit lauwarmem Wasser rein ab, tauche einen kleinen Pinsel in eine Auflösung von concentrirtem Potasche-Schwefel und betupfe die Flecke mehrmals damit, so daß sie ganz davon befeuchtet werden. Dies wiederhole man mehrmals des Tages, lasse jedoch die Flüssigkeit jedesmal auf der Haut trocknen. Nach einigen Tagen werden die Flecken verblichen sein, die Oberhaut löst sich ab und die Spuren verschwinden sehr schnell. Ist ein inneres Leiden vorhanden, so muß selbstverständlich dieses zuerst gehoben werden.

Auf Frage 321: Daß der Mond einen ganz bedeutenden Einfluß nicht nur auf die Pflanzenwelt ausübt, sondern auch auf alle übrigen organischen Wesen, das ist sicher. Daß aber eine Anpflanzung nicht gedeihe, wenn sie nicht im richtigen Zeichen gemacht werde, von dem ist man schon längst abgekommen; darüber wird Sie jeder Gärtner belehren können.

Auf Frage 322: Rationelle Hautpflege und ausgiebigster Gebrauch der frischen Luft sind Universalmittel.

Auf Frage 322: Eine gediegen wissenschaftliche wie volksverständliche Anleitung zur Verhütung von Diphtheritis finden Sie im 11. Bändchen der „Verglichenen Sprechstunden“ von Sanitätsrath Dr. Paul Niemeyer, 3. J. Arzt des hygienischen Vereins in Berlin. Gleichzeitig würden Sie auch mit Vortheil die Broschüre „Ueber Hustenkrankheiten“ von dem nämlichen benannten Hygieniker studiren. Da Sie sehr weise und richtig nach „Mitteln zur Verhütung“ fragen, würden Sie gewiß seine sämtlichen, für das Volk geschriebenen Werke lesen.

Auf Frage 323: Nicht gut organisirte öffentliche Schulen bergen manche Gefahren, welchen durch den Unterricht im Hause begegnet werden kann. Daß ein isolirt aufwachsendes Kind ungesellig und unvertäglich werden kann, ist wohl begreiflich; wo aber mehrere Geschwister sind, da sollte das nicht vorkommen, und wo Geschwister unter einander nicht die rechte Liebe und gegenseitige Anhänglichkeit befinden, da ist es der Mutter heiligste Aufgabe, sich ernstlich zu prüfen: ob sie nicht in der Erziehung gefehlt und etwa versäumt hat, bei jeder Gelegenheit, schon von klein auf, bei den Kindern die gegenseitige Liebe und Verträglichkeit zu pflanzen; ob sie das Wesen jedes Einzelnen richtig zu verstehen gesucht und demselben Gerechtigkeit zu verschaffen sich bestrebt hat; ob sie die natürliche Selbstsucht in dem Kindesherzen bekämpft und statt dieses Unkrautes die Blume opferfreudiger Liebe mit Fleiß gepflanzt hat. Die kindlichen Triebe müssen eben vernünftig geleitet und sorglich gehegt werden, sonst überwiegt das Unkraut. Talentvolle und gewedete Kinder sind leicht zu erziehen, wenn eine richtige Kraft, wenn ein Charakter an dem Werke thätig ist. Uebrigens sollte man niemals fragen: wo lernen die Kinder mehr, sondern: wo werden sie in jeder Beziehung bessere und tüchtigere Menschen.

Auf Frage 323: Einzelunterricht im Hause ist in den meisten Fällen dem Massenunterrichte in der Schule vorzuziehen, und gewiß ist er vor Allem da am Platze, wo das Kind sehr begabt, die Schule aber schlecht organisiert ist. Es wäre schade, solchem Kinde die geistige Nahrung, nach der es verlangt, nur unvollkommen in der Schule zukommen zu lassen, während es dieselbe daheim so viel leichter und schneller erhalten kann. Man glaube ja nicht, daß Kinder, die zu Hause unverträglich sind, in der Schule Musterkinder werden, denn man kann nicht von einem Lehrer verlangen, daß er neben dem Unterrichte noch lange an den Kindern herumziehe und denselben alle Unarten austreibe. Das ist Sache der Eltern. Vielleicht liege sich in dem speziellen Falle zu dem Einzelunterricht im Hause noch eins oder das andere fremde Kind beiziehen, um so unter mütterlicher Aufsicht die eigenen Kinder im Verkehr mit Altersgenossen anzuleiten. Wenn man aber seiner eigenen Energie oder Erziehungskunst nicht genügend vertraut, wäre eine gut geleitete Erziehungsanstalt zu empfehlen. Häusliches Zusammenleben mit andern Kindern deckt weit eher geistvolle Tugenden unter denselben, als bloßes Zusammensein in der Schule. B.

Auf Frage 327: Kräftigung des ganzen Körpers und Enthaltung aller und jeder Reizmittel werden von günstigstem Einflusse sein.

Fenilleton.

Ein strenger Vater.

(Von Dr. G. v. Langsdorff.)
(Fortsetzung.)

Doch nicht weniger aufgeregt war zu Hause der Vater. Bei all' seiner Leidenschaft war er nicht so hart, nicht so selbstkütig grausam, um seinem Kinde ernstlich wehe thun zu wollen, sondern im Gegentheil, er wünschte nur das Glück seines Sohnes. Allein wie so viele Väter und Mütter, die weit einsichtsvoller sind, als unser Burrill, begehen nicht fatale Irrthümer bei der Erziehung ihrer Kinder, deren zarte Herzen oft schwer zu lesen sind? — Herr Burrill hat sein Kind nur nach den äußeren Umständen zu bemessen verstanden; die innere Zartheit einer Kinderseele war ihm unbekannt. Wie hatte das Kind früher eine Neigung gezeigt, eine Lüge zu sagen, warum hat er es jetzt so grausam zum Lügner stempeln wollen? Warum war er selbst so halsstarrig, das Kind für einen verstockten Lügner zu halten? — Weil er sich selbst seiner Täuschung bewußt sein wollte, weil er glaubte, seine Meinung von der Schuld des Knaben nicht ändern zu dürfen. Er lebte der ganz sichern Hoffnung, daß der Abend das Kind wieder bringen würde, reuevoll und hungrig zwar, aber eben deshalb auch gestraft genug, um ihm Verzeihung angedeihen zu lassen, und — was er sonst selten that — ihm dann küßend „Gute Nacht“ zu sagen.

Inzwischen war, wie bereits erwähnt, der kleine Adam weinend und schluchzend am Felsen sitzen geblieben, von wo aus er das Haus erblicken konnte und hoffte, daß ihn der Vater vielleicht noch zurückrufen würde. Dieser kam in der That auch nach etwa zwei Stunden vor das Thor, um nach ihm zu sehen, und als er ihn in kleiner Entfernung am Felsen sitzen sah, rief er ihm mit Strenger und drohendem Finger zu: „Daß Du Dich nicht unterstehst, wieder zu kommen, bis Du die That eingestehst, sonst bist Du mein Sohn nicht mehr.“

Die Grausamkeit dieser Worte traf auf's Neue die weiche Seele des Kindes. Wohl fühlte der Vater in diesem Augenblicke, daß er vielleicht zu weit gegangen sein möchte, allein andererseits tröstete er sich damit, daß es die Pflicht einer väterlichen Weisheit sei, so zu handeln und nicht anders, aber dennoch hätte er, wie es so manche irrende Eltern nicht thun, bedenken sollen, daß allzu große Strenge zu Unheil führen kann.

Auf's Neue brach auf die letzten Worte des Vaters die noch nicht versiegte Quelle der Thränenfluth los, was der oft an's Thor kommende Vater wohl sah, ohne sich dadurch beeinflussen zu lassen, da er recht gethan zu haben überzeugt war. — Schließlich fing die zu einiger Reife gelangte Ueberlegung des Knaben an, Schlüsse zu folgern.

„Ich bin dem Vater vielleicht im Wege; vielleicht will er mich gewaltsam von Hause jagen. Gut, ich gehe. Das Leben zu Hause würde mir ja jeht, so wie so, kein freudiges mehr sein. Ich hab's nicht gethan und kann ja auch nicht sagen, daß ich's gethan habe. Da kommt Papa wieder. Ich will ihn nun fragen, ob er mich im Ernst fort haben will. Und mit fester Stimme rief er: „Papa!“

Doch der mißleitete Vater antwortete barisch: „Du brauchst mich nicht mehr Papa zu nennen, Du bist mein Sohn nicht mehr.“ — und ging wieder zurück in's Haus.

Dieser grausame Ausspruch reiste den Entschluß in der unschuldig angelegten, jungen Seele, auf welche sich nun eine Last von unfählichem Beh festsetzte. Er erhob sich nun, stieg den Hügel quer hinüber auf die Landstraße, die dem Gebirge zuführte. Nachdem er ungefähr eine Stunde gelaufen war, kam er zu einem hohen Felsen, in dessen unteren Theil eine Bank eingehauen war und dessen andere tiefer liegende Seite von einem, in Folge eines neulichen Gewitters angeschwollenen Bergbache gepreßt wurde.

Er war früher schon einmal mit seinem Vater hier gewesen und bei der Erinnerung früherer besserer Tage mußte Adam weinen; dann aber stieg er höher hinauf auf den Felsen, von wo aus man in den mächtigen Strudel hinunter sehen konnte. Dieser Anblick erfreute ihn und er brach einen dünnen Ast ab, warf ihn hinab und sah mit Wohlgefallen den Windungen des Astes, sich aus dem Strudel herauszuarbeiten, zu. Doch seine Gedanken waren zu solchem Spiel für die Dauer nicht weiter aufgelegt. Wieder begannen die Thränen zu fließen und indem er sein bereits durchnähtes Taschentuch herauszog, um seine Augen zu trocknen, fiel es ihm aus der Hand und blieb an einem Felsenvorsprung hängen, der direkt über den Strudel hinausragte. Er wollte den Versuch machen, es wieder zu holen, allein er sah das Unmögliche bald ein.

„Ah,“ rief er aus, „nun hab' ich kein Taschentuch mehr,“ suchte aber in allen Taschen und freudig zog er endlich ein zweites hervor, in dem allerhand Steinchen, ein Messer und ein Stück Bindfaden eingewickelt war. Er setzte sich nun nieder und begann nachzudenken und stellte sich die Frage: Was würden andere Knaben thun, wenn ihr Papa sie aus dem Haus jagen würde? — O, ich weiß, sagte er plötzlich zu sich selbst. Einer unserer Arbeiter hat einmal von so einem Knaben erzählt, der gekommen war, um Arbeit zu verlangen; aber — setzte er traurig hinzu — der war ja größer? Was kann ich denn arbeiten? Ah, ich kann ja viele kleine Dinge thun; ich kann Unkraut im Garten ausreißen, kann die Kühe auf die Weide treiben, kann im Haus bei allerhand mithelfen.

Der Leser wird vielleicht denken: Warum ist der Knabe nicht zu Verwandten gegangen oder zu einem Nachbar? Allein Herr Burrill hatte im fernen Westen keine Verwandten und oft den Grundsatz ausgesprochen: Niemals von einem Nachbar eine Günst zu erbetteln. —

Adam erhob sich endlich und überlegte, nach welcher Richtung er nun aufbrechen sollte. Vor ihm lagen drei Wege: der eine hätte ihn wieder zurückgeführt, den durfte er nicht gehen; ein zweiter führte nach Süden hinunter und war der meist befahrene, da er an vielen kleinen und großen Farmen vorbei nach der Stadt Memphis führte; der dritte führte westlich zu den „weißen Bergen“. Diese fernen Berge hatten schon oft eine Anziehung für Adam's Phantasie.

So stand er eine kleine Weile da, unbeweglich diese fernen Berge betrachtend, gleichsam als ob er einer fernen Stimme horchte; — dann kletterte er entschlossen den Felsen hinunter und marschirte stramm nach Westen.

Seltam! Was trieb den Knaben nach der westlichen Richtung? Ein Erwachsener, der Arbeit gesucht, hätte doch ohne Zweifel den südlichen Weg eingeschlagen, der schneller zu Menschen und zur Aussicht auf Arbeit geführt haben würde. Offenbar hat hier eine unsichtbare Macht, vielleicht der geistige Arm von Adam's Mutter, den Wegweiser gemacht. Wer möchte sich erklären, die Mittel und Wege eines göttlichen Willens anders auszulegen, als nach den Gesetzen Wache haltender Schutzengel? —

Als aber der Wald immer dichter, immer düsterer und stiller wurde und die Sonne immer tiefer sank, fing des kleinen Wanderers Herz zu beben an. Es war auch gar zu still im Urwald; doch schließlich fühlte er sich — vielleicht durch von Außen wirkende Kräfte — glücklich in dem Gedanken, daß diese Stille zu seiner Einsamkeit paßte. So war er abermals eine gute Stunde gegangen und fing an, müde und hungrig zu werden. Er sah sich nun nach Beeren um, allein es war nichts zu entdecken. Endlich jetzt er sich auf einen Stamm, der am Wege lag, und seufzte: „O lieber! lieber! Papa, Papa, Papa!“ Thränen konnte er schon nicht mehr weinen.

Er blickte aufwärts zum Himmel mit dem Gefühl: Lieber Gott, verlaß mich nicht! Plötzlich sah er einen Strauch mit reifen Brombeeren. Mit

einem „Hurrah“, das von Himmelshöhen ohne Zweifel für ein Dankgebet aufgenommen wurde, hielt er nun ein reichliches Beeren-Mahl. Und nachdem er sich so wieder erfrischt hatte, rief er freudig aus: „Jetzt fühle ich keine Furcht mehr; aber ich möchte doch einen Menschen bei mir haben. Ob ich wohl auf diesem Wege zu Menschen kommen werde?“

Er schritt muthig weiter, obgleich die Sonne schon untergegangen war.

Bevor es ganz Nacht wurde, fand unser kleiner Held auf dem trockenen Moose unter einem schattigen Baume ein Nachtquartier. „Hier — sprach er zu sich selbst — will ich mich schlafen legen.“ Doch bevor er seine müden Augen schloß, fand er folgendes Gebet zum Himmel: „Lieber Gott im Himmel! Wache über mich in dieser Nacht und verführe, daß mich ein Wär findet. Und auch segne Papa und mache ihn wissen, daß ich das Tintenfaß nicht umgeworfen habe. Amen!“

Wir wollen ihn schlafend lassen und sehen, wie es inzwischen dem Vater ergangen ist. —

Nachdem Herr Burrill seinen Sohn zum letzten Male auf dem Felsen unweit des Hauses hatte sitzen sehen, machte er sich zu einer Fahrt nach dem benachbarten Städtchen fertig. Als er zum Thore herausgefahren war, fand er Adam nicht mehr an seinem früheren Platz, machte sich aber weiter keine Sorgen darüber. Er war in sich zu sehr überzeugt, daß der Knabe gefehlt habe und daß derselbe seinem besseren Ich nicht lange würde Widerstand leisten können und wiegte sich mit dem sicheren Gedanken zur Ruhe, daß Adam, durch sein Gewissen und besonders durch den Hunger getrieben, vor ihm nach Hause zurückgekehrt sein würde. Dennoch konnte er sich einer gewissen Unruhe nicht erwehren, so daß er sein Geschäft zu beschleunigen suchte und früher als er beabsichtigte sich auf den Heimweg machte. Er hoffte den Sohn zu Hause zu finden und daß derselbe ihm mit reuevoller Umarmung sein Unrecht eingestehen würde.

Doch zu Hause angekommen, war nichts von Adam zu sehen und zu hören. Er übergab Pferd und Wagen einem Arbeiter zum Abspannen und ging in's Haus.

„Wo ist Adam?“ fragte er die Haushälterin. „Hab' ihn nicht gesehen. Ich dachte, Sie hätten ihn mit in die Stadt genommen,“ erhielt er zur Antwort.

Mit einem halb ausgesprochenen Fluche eilte Herr Burrill an das Hofthor, kehrte aber bald mit der Frage zurück:

„Wo und wann haben Sie ihn zum letzten Male gesehen?“

„Nur ehe Sie zum Thore hinausgefahren, habe ich ihn noch drüben am Felsen sitzen sehen. Als ich dann nach etwa einer halben Stunde wieder nach ihm sah, war die Stelle leer und da dachte ich, daß Sie ihn mit in die Stadt genommen hätten.“

Herr Burrill durchsuchte nun jeden Winkel im Hause, im Stall, in der Scheuer, ging dann hinaus auf's Feld, rief seinen Namen, fragte bei den Nachbarn, aber alles umsonst. Eine alte Frau allein wollte ihn früh am Nachmittage langsam gegen den Gebirgsbach gehen gesehen haben, und sie glaubte ihn weinen zu hören. Der Mann dieser Frau und Andere schloßen sich nun Herrn Burrill an, um den Vermißten ausfindig zu machen.

Endlich trafen sie einen Mann, der ihn hoch auf dem Felsen am kleinen Wasserfall erblickt und bei sich selbst gedacht habe, daß das ein gefährlicher Platz für einen so kleinen Knaben sei, doch sei er der Ansicht gewesen, daß der Knabe nicht allein sei, auch sei es zu fern gewesen, ihm eine Warnung zuzurufen. (Fortsetzung folgt.)

Abgerissene Gedanken.

Wer von seiner Hände Arbeit lebt, ist mehr als ein frommer Müßiggänger.

Des Nächsten Ehre sei Dir theuer wie Deine eigene.

Grabrede

auf einen kürzlich verstorbenen Mitbürger.

„Geehrte Trauerverammlung! Tief erschüttert umstehen wir die Bahre des Mannes, der vor Kurzem noch unter uns wandelte und nur allzu früh durch die kalte Hand des Todes unserem warm pulsirenden Vereinsleben entrissen worden ist. Sie alle, meine Herren Präsidenten und sonstige Delegirte hiesiger Vereine, wer hätte nicht unsern Freund R. gefannt; gab es doch kaum einen Verein, der ihn nicht zu den Seinen gezählt hätte, gab es doch keinen Abend in der Woche, wo wir ihn nicht in irgend einer wichtigen Sitzung oder Uebung rathend oder thatend angetroffen hätten! Durch seine Thätigkeit in drei Gefangsvereinen, theils in leitender Stellung, theils durch seine starken Stimmittel hat er sich unvergeßliche Verdienste um das musikalische Leben unserer Stadt erworben; in den Sitzungen der Gesichts-, Kunst- und geographischen Vereine, welchen allen er natürlich auch angehört hatte, fehlte er nie; im Kreise seiner Fachgenossen führte er mit Erfolg das Protokoll, im Spaziergängerverein war seiner gewandten Feder die Schilderung der Exkursionen anvertraut, in den Zusammenkünften des Leses war er Stammgast, in der Liebhaber-Theatergesellschaft wußte er stets die Lachmuskeln der Zuschauer in Bewegung zu setzen, jetzt winkte ihm neuer Ruhm in einem Schützenfeste, in welches er eben gewählt worden war, und sicher wäre er auch in den neuen Schlittschuhlaufverein eingetreten, wenn nicht der Tod diesem thatenreichen Vereinsleben ein Ziel gesetzt hätte. Ja, liebe Leidtragende, er war der Besten einer —“

„Doch was war er mir?!“ Schluchzend drängte sich ein bleiches, junges Weib durch die

schwarzen Reihen der Vereinsvertreter, an jeder Hand ein weinendes Kindlein nach sich ziehend. Ein durchdringender Schrei — und ich erwachte. Das Schreckbild ist verschwunden. Da liegt sie ja, die ich eben noch mit bleichen Zügen vor mir sah, ruhig athmend, mit leicht gerötheten Wangen; mein Züngelst aber, vom Dämmerlicht des Tages geweckt, steht aufrecht in seinem Bettchen und ruft mit heller Stimme: „Vaterli, ufstah!“

Gott sei Dank, noch ist es nicht zu spät. Frauehli, Kinderli, ihr habt mich wieder! Die Vereinsgeschäfte überlassen wir den Rentiers und Junggefallen — wir genießen unser Familienleben! (Wund.)

Für Küche und Haus.

Fensterkitt zu erweichen. Wenn der Kitt, mit welchem die Gläser die Fensterseihen einzufitten pflegen und der bekanntlich aus Kreide und Leinölseife besteht, völlig hart geworden ist, so läßt er sich nur mit Hilfe eines Meißels und Hammers ablösen. Es tritt nun öfters der Fall ein, daß große Glasaufen, Spiegelglas u. dergl. wegen Reparatur des hölzernen Rahmens oder anderer Urrachen abgelöst werden sollen, und wenn dies mit Meißel und Hammer geschieht, so zerbrechen die Gläser entweder ganz oder werden doch an den Seiten mehr oder weniger beschädigt. Es ist daher viel angenehmer, den Kitt zu erweichen, damit er mit Leichtigkeit weggenommen werden könne. Dies geschieht am einfachsten mit Aetzalkali. Zu dem Ende nimmt man gute Potasche, zerreibt sie zu Pulver und mengt sie mit ebenso viel frisch gebranntem Kalk, den man durch Besprengen mit Wasser zu Pulver zerfallen ließ. Dieses wird hierauf noch mit etwas Wasser zu

einem Brei angerührt und mit demselben der Kitt zu wiederholten Malen überdeckt oder bestrichen, bis er genugsam erweicht ist. Damit aber der Brei nicht zu schnell wieder trocknet, vermischt man ihn mit etwas schwarzer Seife (Schmierseife).

Eine gute Möbelpolierseife. Selbe besteht aus 1 Theil weißen Waxes und 8 Theilen Petroleum. Man läßt dies auf einer heißen Platte — nicht über offenem Feuer — in einem irdenen Gefäß schmelzen und trägt die Zusammensetzung, so lange sie noch heiß ist, dünn auf das Holz auf. Das Holz verflüchtet und läßt einen sehr dünnen Ueberzug von Wachs zurück, den man mit einem trockenen Tuchlappen leicht reibt.

Der Hühner-Einfauf. Nicht jede Hausfrau weiß mit unfehlbarer Kennerniense auf den ersten Blick zu entscheiden, ob das auf dem Markte zu laufende Huhn alt oder jung ist, erst die kaum zu besiegende Fähigkeit des Fleisches bringt die unliebbare Aufklärung, dann aber eben zu spät. Um nun unsere Leserinnen vor diesem Schicksal zu bewahren, theilen wir ihnen folgendes Kennzeichen aus den Erfahrungen eines berühmten Feinschmeckers mit. „Um sofort zu wissen, ob ein Huhn jung oder alt ist, braucht man nur den Flügel desselben aufzuheben und einige der großen Federn darunter auszurupfen; erscheint unter denselben ein weicher, nicht zu kurzer Flaum und ist die Haut fein und rötlich, von zarten blauen Aderchen durchzogen, dann ist das Huhn jung; hat es aber das erste Lebensjahr bereits überschritten, dann sind die Flaumfedern und die Aderchen verschwunden, und die Haut ist mattweiß, trocken, oft sogar gleichsam mehlig.“

Briefkasten der Redaktion.

Fr. L. B. Zu privater Korrespondenz finden wir gegenwärtig absolut keine Zeit. Wir werden aber Ihre Frage im Blatte selbst ausführlicher behandeln, da sie von mancher Seite schon berührt worden ist. Freundlichen Gruß.

An Verschiedene. Für die eingelangten Briefmarken besten Dank.

Fr. A. S. B. Es müßte schon sein, Ihrer liebenswürdigen Einladung Folge zu leisten, und wir möchten so sehr, es thun zu können; allein wir sind mit jedem Tage weniger Herr unserer Zeit und so lange wir so viel dringende Anfragen zurücklegen müssen, dürfen wir an Ruhe und Erholung nicht denken. Sollten wir indes einmal absolut nicht arbeiten können, so dürfen Sie auf einen Ueberfall rechnen. Inzwischen herzlichen Gruß!

B. J. M. in P. Danken Sie Gott, daß er Ihnen Knaben und Mädchen geschenkt hat! Der Himmel meint es gut mit Ihnen, daß er Ihnen keinen Segen verweigert hat. Wo Knaben und Mädchen gemeinsam erzogen werden, da läßt sich's am besten für die Zukunft arbeiten. Schwestern und Brüder im täglichen Verkehr erhalten unbewußt eine Vorbildung für die Ehe; da wird manche Ehe abgeglättet, da wird gelernt, Rücksichten zu tragen und Empfindlichkeit zu besitzen. Es gibt kein schöneres Feld der Thätigkeit, als die Erziehung von Söhnen und Töchtern.

Stella. Gewiß haben wir einen Trost bereit für Ihr gescheitertes Liebesglück. Beglücken Sie Andere. Sechs armen Kleinen ist die Mutter gestorben und der Vater liegt auf dem Krankenbette; — ein schon längst unter ökonomischer Bedrängnis lebender Familienvater ist zum Diebe geworden und Weib und Kinder sind dem Elende preisgegeben; — eine sonst brave, gut erzogene Tochter ist die Beute eines raffinierten Verführers geworden und wird von den Eltern verstoßen — da ist reiche Gelegenheit für ein liebeswarmes und liebebedürftiges Herz, um Gutes zu thun und die helfende Hand zu reichen. Wenn Sie uns Ihre Absicht mittheilen, werden wir Ihnen Näheres zugehen lassen.

Da G. Ohne Genaueres zu wissen, können wir Ihnen nicht raten, die Stelle anzunehmen; es steht zu viel für Sie auf dem Spiele. Leider gibt es immer noch viele Leichtgläubige und Vertrauensfelige, die sich durch gewissenlose Agenten in's Unglück ziehen lassen. Die Annonce in unser Blatt wurde bejogt.

M. J. P. in S. Die eingegangenen Nachrichten sind postlagernd nach S. abgegangen, wollen Sie selbe entgegennehmen. Kosten sind Ihnen keine erwachsen.

Briefkasten der Expedition.

Frau B. J. in B. Sie sind nicht genau orientirt, wenn Sie annehmen, diejenigen Abonnenten, welche auf der Post bestellen, müßten die Schnittmuster nicht bezahlen. Die monatliche Schnittmuster-Beilage, welche sich bei der Großzahl unserer Leserinnen einer guten Aufnahme erfreut, kostet für alle Abnehmer halbjährlich den kleinen Preis von Fr. 1, oder Fr. 2 per ganzes Jahr. Es ist leicht begreiflich, daß die Anfertigung dieser Original-Schnitte (gegenüber den Modelblättern) uns bedeutende Kosten verursacht und daß diese allgemein vertheilt werden müssen. Die Probenummern im letzten Jahre waren allerdings gratis; eine fernere Gratiasgabe — während des ganzen Jahres — ist uns aber absolut nicht möglich und eruchen wir Sie um deutliche Bestellung, ob mit oder ohne Schnittmuster. Die Einzahlung kann vermittels Briefmarken geschehen, oder wird durch Nachnahme erledigt.

Mit nächster Nummer erlauben wir uns, die noch nicht eingezahlten Schnittmusterabonnements pro 1885 mit Fr. 2 durch Postnachnahme zu erheben.

Inserate.

Ein anständiges Mädchen, das nähen und bügeln kann, sucht sofort leichtere Stelle als Zimmermädchen oder in eine kleine Haushaltung. Es wird mehr auf gute Behandlung als auf hohen Lohn gesehen. Näheres durch die Expedition dieses Blattes. [2760]

Lugano.

2742] Ein ordentliches Mädchen, welches die Führung eines grösseren Haushaltes und die italienische Sprache zu erlernen wünscht, findet wieder auf künftigen Mai gegen Entrichtung eines bescheidenen Pensionsgeldes gute Aufnahme bei Prof. L. Zweifel.

Luft- und Milch-Kuren.

Faulensee-Bad

Mineralbäder. Douchen.

am Thuner See, Berner Oberland.

Analyse und Wirkung der Heilquelle ähnlich Weissenburg, Contréxville, Lippstange; vorzüglich bewährt bei Brustkrankheiten, Rheumatismen, Blutarmuth, Nervenleiden. 800 m ü. M. 200 m ü. d. Thuner See. Reizende Lage. Ausgedehnte Waldungen. Pensionspreise von Fr. 5 bis Fr. 8. Bis 10. Juli und ab September Preisreduktion. Dampfschiffstation Spiez. Telegraph. Brochuren und Prospekte gratis. Saison Mai bis Oktober. (O H 9630) [2749] Kurarzt: Dr. J. Lussy aus Montreux. A. Schleuniger-Müller.

Gotthardbahn-Station
Schwyz-Seewen
4 Minuten.

BAD SEEWEN

Zwischen Mythen und Rigi im herrlichen Thale von Schwyz gelegen.

Hôtel. Mineralbäder zum Rössli. Pension.

Eisenhaltige Mineral-, See-, Douche- und auf Bestellung Sool-Bäder. Kuh- und Ziegenmilch. Grosse Gärten, beim Hause prächtige Schattenplätze und Spazierwege. Post- und Telegraph. Extra Fahrwerke. Billige Preise. Prospekte über Einrichtung, Preise etc. gratis und franko. Den Tit. Kurgästen, Reisenden, Vereinen und Schulen empfehlen ihr altbekanntes Etablissement bestens. Offen vom 10. Mai bis im Oktober.

Wittwe Beeler & Söhne.

Canton de Vaud BEX Suisse.

Hôtel Pension de Crochet.

Bains salés et d'eaux-mères. Voitures à l'Hôtel. — Omnibus à la gare. Prix modérés. — Ouverture 1^{er} Avril.

2693] (H 751 L) Propriétaire: H. Bocherens-Oyex.

= Vierwaldstättersee. =
Hôtel & Pension Schloss Hertenstein.
Eröffnung 15. März.

Ein ruhiger Aufenthaltsort für Familien. Etablissement ersten Ranges, mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattet, inmitten eines grossen Parkes und unmittelbar am See gelegen. Ausgezeichnete Pension, Fr. 6, 7 und 8 per Tag incl. Zimmer.

Für Reconvallescenten im Frühjahr und Herbst sehr zu empfehlen. Ein höchst angenehmer Sommeraufenthalt.

Grosse Terrasse. Billard-Zimmer. Ruderboote. Seebäder.

(Fast alle Zimmer heizbar.)

Dampfschiffstation: 20 Minuten mit Dampfschiff nach Luzern; 20 Minuten nach Weggis. [2647]

J. Frei-Meyer.

Zur **Führung des Haushaltes** sucht eine **wohlgezogene Dame**, 26 Jahre alt, mit gediegener Bildung und heiteren Gemüthes, Stellung. Dieselbe ist eine pflichttreue Hausgenossin und angenehme Gesellschafterin und könnte man ihr ruhig die Pflege und Erziehung der Kinder überlassen; dieselben fänden ein in jeder Beziehung nachahmungswürdiges Beispiel. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes. [2752]

Eine achtbare Tochter,

welche der französischen Sprache mächtig, sowie im Serviren bewandert, wünscht Jahresstelle zum Serviren in einem respektablen Gasthof oder Fremden-Hôtel. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Offerten unter Chiffre **Hc 1631 Q** an **Haasenstein & Vogler** in Basel. [2750]

Eine Tochter

gesetzten Alters, von gutem Hause und mit guter Schulbildung; in allen häuslichen, sowie Handarbeiten tüchtig, ebenfalls in der Krankenpflege bewandert, sucht Stelle als **Haushälterin** oder ein ihr entsprechendes Engagement. Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl. [2756]

Zu einer stillen Familie ohne Geschäft mit 3 Kindern von 5—8 Jahren wird eine **erfahrene, gesetzte Tochter** aus guter, bürgerlicher Familie gesucht. Dieselbe hätte die einfache Küche und die übrigen Hausgeschäfte zu besorgen in einer abgeschlossenen Wohnung mit Wasserleitung im eigenen Hause an freier, gesunder Lage. Hauptbedingungen: Freundlicher, zuverlässiger Charakter und häusliche Tüchtigkeit; dagegen wird freundliche, familiäre Behandlung, gesunde, reichliche Kost und guter Lohn zugesichert. Einer gesetzten Tochter wäre unter angenehmen Verhältnissen eine sichere Versorgung geboten. Offerten unter **A L 2754** an die Expedition dieses Blattes. [2754]

Ein junges Mädchen könnte in einer Familie bei **Lausanne** mit ganz kleiner Entschädigung französisch lernen, hätte gute Stunden im Hause, auch für feine Handarbeit; dagegen hätte es in der Hausarbeit zu helfen. [2736]
Auskunft bei **Mme Héritier à Prilly** près Lausanne.

Gesucht:

2737] Für eine Tochter aus achtbarer, deutscher Familie eine Stelle als Zimmer- oder Kindermädchen bei einer Herrschaft. Kenntnisse: Hand- und Maschinennähen, Putzmachen, Bügeln, Klavierspielen. Gute Schulkenntnisse. Beste Referenzen. Gefl. Offerten sub **Z. A. 2737** an die Expedition dieses Blattes.

6 goldene und silberne Medaillen. — 2 Diplome.

Chocolat D. Peter

— VEVEY. — [2688]

Schweizerische Milch-Chocolade.

Vorzüglichstes Nahrungsmittel für Kinder, Magenleidende u. Reconvalescenten.

Erhaltung und Schönheit des Weisszeugs
garantirt bei Gebrauch der

— LESSIVE PHÉNIX —

(Phénix-Lauge)

1882 Medaille in Bordeaux. — 1883 Diplom in Zürich.

Amtlich konstatiert vorzüglichstes Waschmittel.
Bei Anwendung desselben grosse Zeit- und Geld-Ersparnis, bestätigt von einer nicht unbedeutenden Anzahl Armen-, Kranken- und Irren-Anstalten, Waschen, Hôtels und Pensionen, die sich schon seit geraumer Zeit unter der grössten Zufriedenheit desselben bedienen. (H 788 L)

Zum Schutz gegen die zahlreichen Nachahmungen führt jedes Paquet als Fabrikmarke den „**Phénix**“ und den Namen der Fabrikanten:

REDARD freres à Morges.

Verkauf in Spezerei- und Drogen-Handlungen. [2711]

Pensionat für junge Leute

Jaquet-Ehrler (Cour de Bonvillars, Waadt). (H 1764x) [2266]

Eine best empfohlene Frau mit grosser Bekanntschaft, in einer Hauptstadt wohnend, wünscht zu andern Artikeln (Leinen- und Wollenwaren) auch noch **Baumwollwaren**, oder sonst saubere und gangbare Artikel im Depot zu übernehmen. Allfällige Offerten befördert die Expedition dieses Blattes. [2722]

Eine Tochter aus sehr achtbarem Hause, die den Service, sowie die Besorgung der Wäsche gründlich versteht, wünscht entsprechende Stelle in einem kleinen Hôtel oder in einer **Fremdenpension**. Eintritt nach Belieben. [2730]
Gefl. frankierte Offerten mit Ziffer 2730 an die Expedition dieses Blattes.

Stelle-Gesuch.

Für eine junge Tochter wird Stelle bei einer netten Herrschaft zur gründlichen Erlernung der Hausgeschäfte, am liebsten unter der Anleitung der Hausfrau selbst, gesucht. [2740]
Offerten unter Chiffre **H 1018 G** befördert **Haasenstein & Vogler** in St. Gallen.

Musik für's Haus.

2708] Das neueste **Verzeichniss der Musikal. Universal-Bibliothek** — jetzt 228 Nr. à 25 Cts. — ist gratis u. franco zu beziehen durch **J. G. Krompholz**, Musikalien- und Instr.-Handlung, Musikalien-Leihanstalt, Piano- u. Harmonium-Verkauf u. -Miethe in Bern. (H702Y)

Gestrickte

Gesundheits-Corsets!

einziges Fabrikat dieser Art, welches von Aerzten und andern Autoritäten empfohlen wurde, liefert in **Wolle und Baumwolle** — Probe-Corsets per Nachnahme — die **erste schweiz. Corset-Strickerel** von **E. G. Herbschleb** 2657] in **Romanshorn**.

Fleisch-Hackmaschinen

neueste, bewährte Konstruktion, welche auch als **Wurst-Maschinen** verwendet werden können, empfehlen [2572]

Schneller & Hemmi, Chur.



Pensionat von Mesdames Rey

Bonvillars bei Grandson (Waadt).

2707] Studium der modernen Sprachen, Damenarbeiten. Einfaches und angenehmes Familienleben. Sehr mässige Preise; gute Referenzen und Prospektus zur Verfügung. (H 2304 x)



Spécialité de Chocolat à la Noisette.

Husten- und Brustleidende

finden in den seit Jahren beinahe in jeder Haushaltung bekannten und beliebten **Pektorinen** von **Dr. J. J. Höhl** bei **Husten und Brustbeschwerden** rasche und sehr wohlthätige Wirkung. Preis per Schachtel: 75 und 110 Rp. Aecht zu haben durch die Apotheken **Hausmann, Schobinger, Stein, Wartenweiler** in **St. Gallen**; **Dreiss** in **Lichtensteig**; **Sünderhauf** in **Ragaz**; **Helbling** in **Rapperswil**; **Rothenhäusler** in **Rorschach**; durch die Handlungen **J. Gschwend** z. **Klostermühle** in **Altstätten**; **Dav. v. Par. Hilti** in **Buchs**; **P. Weier** z. **Tannenbaum** in **Flawil**; **August Haab** in **Ebnat**; **A. Detsch** in **Oberuzwil**; **Hermann Lutz** in **Rheinneck**; **C. J. Schmidweber** in **Wil**; **H. Steffan** in **Wattwil**; **Albert Lindner** in **Wallenstadt**; durch die Apotheken **Heuss, Lohr, Schönecker** in **Chur**; **Steffen's** alte **Davoser Apotheke** in **Davos**; **Marty** in **Glarus**; **Eidenbenz & Stürmer**, **Ehrenzeller, Härli, Locher, Strickler'sche** in **Zürich**; **Brunner, Pulver, Rogg, Tanner** in **Bern**; **Goldene Apotheke, St. Elisabethen-Apotheke** in **Basel**; **Glas-Apotheke** in **Basel**. (H 4193 Q) [2277]

Unterzeichneter empfiehlt hiermit eine Sendung [2703]

— ächt chinesischen Thee —

zu nachstehenden Preisen zu gefälliger Abnahme:

Conge	per 500 Gramm à Fr. 3. 50
Feinster schwarzer Thee	500 " à " 5. —
Pecco Eldorado	500 " à " 6. 50

(M 233 G)

Georges Loppacher, Trogen (Appenzell).

Anglo-Swiss Kindermehl.

Beste Nahrung für Kinder, wenn Milch allein nicht mehr genügt. 2732] Zu beziehen in Apotheken, Drogen, Spezereihandlungen. (OF5857)

Die Niederländischen Chinaweine

mit und ohne Eisen von

Krapelien & Holm, Ap., Zeist (Holland).

Stärkend, belebend, appetiterregend, fiebervertreibend. Mit Eisen blutbildend, gegen Bleichsucht, Blutarmuth und grosse Schwäche. Von Aerzten und Chemikern ersten Ranges empfohlen und analysirt. Siehe Broschüre. Man achte darauf, dass jede Flasche mit unserem Namenszug versehen ist. Preis per Flacon **Fr. 5 und Fr. 3.** (H 505 Q) [2557]

General-Depot: **Basel, J. Nestel, St. Elisabethen-Apotheke**, ausserdem in den meisten grösseren Apotheken zu haben.

Gommer's gerösteter Kaffee

besitzt alle wünschbaren Vorzüge:

feines Aroma, anerkannt gute Qualität, Billigkeit, Zeitersparnis. Es ist der Lieblingskaffee der sparsamen Hausfrau geworden.

— Original-Verpackung —

in den Spezerei-Handlungen. — Weitere Dépôts werden gesucht.

2733]

Kaffeerösterei Bern.

(OH9573)



„Den besten Erfolg haben diejenigen Inserate, welche in die Hand der Frauenwelt gelangen.“

Doppeltbreiter Foulé, Noblesse

(garantirt reine Wolle) à Fr. 1. 20 per Elle oder Fr. 1. 95 per Meter in einzelnen Roben, sowie ganzen Stücken, versenden portofrei ins Haus [2552]

Oettinger & Cie., Centralhof, Zürich.

P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst.

Erholungsbedürftige

(Kinder oder erwachsene Personen) finden gute Aufnahme in einem Privathause beim Dorf Teufen (Appenzell). Nähere Adresse durch die Expedition dieses Blattes. [2748]

Male-Utensilien,

Staffeleien für Haus und Feld, Malekasten für Oelfarben, Paletten, Blendrahmen, Aquarell- und Oelfarben, Pinsel aller Arten, Papier- und Holzgegenstände zum Bemalen empfiehlt bestens

R. Heuberger-Willer
(J. U. Locher's Nachfolger)
2745] St. Gallen.

Englische Tricot- & Serge- (Matrosen-) Kleidchen

für Knaben und Mädchen in den neuesten Dessins empfehlen in grosser Auswahl [2746]

J. Wenny & Co., Zürich.

Auswahlsendungen franko.

2628]

PARIS



GRANDS MAGASINS DU

Printemps

GRÖSSTES MODEMAGAZIN

Seidenstoffe, Wollenstoffe, Tuche, Cattunstoffe, Hüte, Costume, Mantel, Knaben- und Mädchengarderobe, Röcke, Morgenkleider, Ausstattungen für Damen und Kinder, feine Damenwäsche, Corsetten, Spitzen, Leinwandwaren, Taschentücher, Weisses Baumwollstoffe, Gardinen, Möbelstoffe, Möbel, Portièren, Bettwaaren, Herrenwäsche, Strumpfwaaaren, Herrengarderobe, Schuhwaaren, Regenschirme, Handschuhe, Shawls, Cravatten, Blumen, Federn, Posamentrien, Bänder, Kurzwaaren, Pariser Fantasieartikel, Silberzeug, Parfumerien, Galanteriewaaren, etc.

Gratis und Franco

versenden wir das PRACHTVOILLILLUSTRIRTE ALBUM, enthaltend 500 neue Modekupfer, für die Sommer-Saison sowie Muster aller Stoffe. Man adressire franco an

JULES JALUZOT & C°
PARIS

Speditionen nach allen Weltgegenden.

Verlag von FRANZ LIPPERHEIDE in BERLIN.

Musterbücher für weibliche Handarbeit. Neue Folge.

Herausgegeben von Frieda Lipperheide.



Im Anschluss an die weit verbreiteten Sammlungen der „Muster altdeutscher und altitalienischer Leinwandstickerei“ erscheint jetzt unter dem obigen Gesamt-Titel eine Reihe neuer Sammlungen, welche fernerer Zweigen der Handarbeit gewidmet sind.

Zunächst werden die weniger bekannten, aber gerade in letzter Zeit in Aufnahme gekommenen Arbeiten berücksichtigt: Die Webe-Arbeit mit Hand-Apparat, die Plüsch- oder Smyrna-Arbeit, die dekorative Kunststickerei, ferner das Spitzenklöppeln und die Knüpfarbeit „Macramé“, während weitere Arbeiten erst später folgen.

Jede Technik wird nach Art der früher erschienenen Sammlungen eine umfassende Anleitung mit vielen, in den Text gedruckten Abbildungen erhalten, und diesen werden sich die alten und neuen Vorlagen der besten Muster anschliessen, ebenso Hinweise auf geeignete Verwendung zu den verschiedensten Gegenständen.

So soll nach und nach das ganze weite Gebiet der Handarbeiten mit guten Vorbildern und erklärenden Darstellungen künstlerisch und praktisch in einer solchen Vollständigkeit behandelt werden, wie sie bisher nirgends geboten wurde.

Um das Unternehmen auch weiteren Kreisen leichter zugänglich zu machen, erscheint dasselbe in elegant ausgestatteten Lieferungen von je 16 reich illustrierten Seiten in Quart-Format zum Preise von Mark 1. 20. Monatlich erscheint eine Lieferung; die erste, welche einen ausführlichen Prospekt enthält, ist bereits ausgegeben. Diese und die zweite Lieferung gelten zunächst der „Webe-Arbeit mit Hand-Apparat“; mit der dritten Lieferung beginnt die „Smyrna-Arbeit“, zu welcher sorgfältig ausgeführte Farbendruck-Tabellen gegeben werden, ohne dass dadurch der Preis (bei etwas geringerem Texte) erhöht würde. [2755]

Bestellungen werden von allen Buchhandlungen angenommen.

Die permanente Ausstellung in Genf (Uhrmacherei etc.)

offerirt dem Publikum die ausgestellten Gegenstände gegen baar oder durch Antheilscheine à Fr. 1. — für die am 12. Mai nächstkünftig stattfindende Verlosung. — Prospekte gratis.

Man wende sich gefälligst an die Direction, rue du Rhône 1. [2702]

Das unentbehrlichste Hausmittel



zusammengesetzt aus Eisen und den feinsten Alpenkräutern der Emmenthaler Berge

ist der Eisenbitter von Joh. P. Mosimann, Apotheker in Langnau i. E. Aus den feinsten Alpenkräutern der Emmenthaler Berge bereitet. In allen Schwächezuständen ungemein stärkend und überhaupt zur Aufrechterhaltung der Gesundheit und des guten Aussehens unübertrefflich. Alt bewährt. Auch den weniger Bemittelten zugänglich, indem eine Flasche zu Fr. 2 1/2, mit Gebrauchs-anweisung, zu einer Kur von 4 Wochen hinreicht. Aertzlich empfohlen.

Depôts in den Apotheken: St. Gallen: Rehsteiner; Rorschach: Rothenhäusler; Flauff; Neff; Ragaz: Sünderhauf; Glarus: Greiner; Chur: Lohr (Rosenapotheke); Romanshorn: Zeller; Frauenfeld: Schilt; Weinfelden: Hafner; Bischofszell: v. Mural; Stein a. Rh.: Gubli; Steckborn: Hartmann; Schaffhausen: Bodmer; Winterthur: Gamper; Zürich: Locher; Stäfa: Nipkow; Wädenswil: Steinfels; Horgen: Blumer; Basel: St. Elisabethen-; St. Jakob- und Greifen-Apotheke; Bern: Studer, Pulver, Rogg, Tanner; Luzern: Weibel, Sidler, Sulzter; Solothurn: Pfähler; Olten: Schmid; Biel: Stern; Lenzburg: Jahn; Zofingen: Ringier, und in den meisten andern Apotheken der Schweiz. (H 1 Y) [2457]

Consultationen

über naturgemässe Ernährung der Wöchnerinnen ertheilt täglich J. H. Fiertz, Med. Dr., Seefeldstrasse 37, Zürich.

Es sind bald 30 Jahre, dass ich mich bemühe, durch Schrift und Wort meine geehrten Herren Collegen sowohl als das löbliche Publikum von dem verderblichen Hungern der Wöchnerinnen abzubringen, aber leider ohne den gewünschten Erfolg.

Immerhin sind viele Familien, die gerne eine naturgemässe Ernährung der Wöchnerinnen einführen würden; es fehlt ihnen aber das rechte Verständniss. Um nun diesen Bestrebungen so viel möglich entgegenzukommen, habe ich mich zu obigen Consultationen entschlossen und ersuche die betreffenden Familien, sich bald nach der Geburt eines Kindes an mich zu wenden, damit keine Zeit verloren geht.

Zugleich habe eine Speisekarte für Wöchnerinnen lithographiren lassen, die à 50 Cts. bei mir zu haben ist. [2715]

In einem Wäsche-Konfektions-Geschäft findet ein der Schule entlassenes Mädchen günstige **Lehrgelegenheit**. Auskunft ertheilt C. Ochsner, St. Fiden, Nr. 1. [2757]

Pension.

In einer Familie in Neuchâtel könnten einige Töchter aufgenommen werden zur Erlernung der französischen Sprache, Familienleben. Gute Pflege. Mässiger Preis. Klavierunterricht im Hause.

Adresse: Mme Jeanjaquet, Ecluse No. 30, Neuchâtel. Références: Monsieur Wittnauer, pasteur, Neuchâtel. [2747]

Un pasteur du canton de Vaud recevrait dans sa famille une ou deux jeunes filles. Leçons de français, littérature, histoire, anglais, piano et peinture. — Prix Frs. 100 par mois, blanchissage compris. Références: [2753] J. Kuhn-Kelly à St-Gall.

Pensionnat de Demoiselles

dirigé par Mesdames Daulte à Neuveville près Neuchâtel.

Ce pensionnat qui compte plus de 20 années d'existence, ne reçoit qu'un nombre limité de jeunes filles. — Enseignement complet. — Vie de famille, Situation agréable au bord du lac. — Bains chauds et froids. [2734]

Pour références et prospectus s'adresser à Monsieur Landolt, Inspecteur à Neuveville; Monsieur le Dr. Treichler, Prof. à Hottingen près Zürich, ou directement à Mmes Daulte. (H 1472 Q)

Mädchen-Pensionat

in Corcelles bei Neuenburg.

2565] Eltern, welche ihre Töchter in einem guten Pensionat unterzubringen wünschen, mögen sich vertrauensvoll an Mmes Morard in Corcelles (Neuenburg) wenden, welche dieses Frühjahr einige Plätze frei haben werden. Sorgfältige Erziehung und Familienleben. — Unterricht durch geprüfte Lehrerinnen in Französischen, Englischen, Italienischen, Musik und Wissenschaften. (H1076x)

CHOCOLAT



SUCHARD
NEUCHÂTEL (SUISSE)

Java-Kaffee, ausgezeichnete Qualität, täten, versendet stets fort franco gegen Nachnahme in Säcken von 5 Kilo à Fr. 1. —, 1. 20, 1. 40 u. 1. 60 per 1/2 Kilo Otto Meyer, Baden.

St. Galler-Stickereien

(H856G) liefert und bemustert [2466] Ed. Lutz — St. Gallen.

DIE BESTE CHOCOLADE
LIEFERANT S. M. DES KÖNIGS
A. MAESTRANI
ST. GALLEN.

Doppeltbreiter Merinos

und **Cachemir** (garantirt reine Wolle) à 80 Cts. per Elle oder Fr. 1. 35 per Meter in einzelnen Roben, sowie ganzen Stücken, versenden portofrei ins Haus [2573]
Oettinger & Cie., Centralhof, Zürich.

P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst.

Feuer-Anzünder

von **R. Huber** in **Tann** bei Rütli.
Bestes und billigstes Mittel zum Feueranzünden. (O F 5303)
Vorräthig in Spezerei- und Materialwaaren-Handlungen. [2731]

Gestickte Gardinen, Bänder & Entredeux,

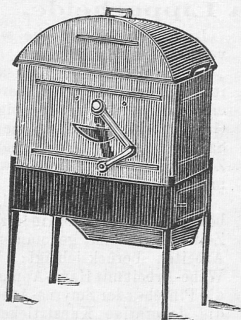
vom billigsten bis zum feinsten Genre, ausschliesslich inländisches Fabrikat, liefert in vorzüglicher, meistens selbst fabrizirter Waare, und bemustert auf Verlangen (H 823 G) **L. Ed. Wartmann,** [2696] St. Leonhardsstr. 18, St. Gallen.

Koch- & Haushaltungsschule Bischofszell.

Beginn des nächsten Vierteljahrskurses am **3. Juli.** (H 1019 G) [2761]

= Vorhangstoffe =

eigenes und englisch Fabrikat, crème und weiss in grösster Auswahl liefert billigst das **Rideaux-Geschäft** von — Muster franco —
2590] Nef & Baumann, Herisau.



Pearson's Schnellwascher

schont nicht nur vollkommen die Wäsche, sondern bei Anwendung desselben konstatirt sich eine grosse Ersparniss von Zeit und Seife und ist weder Reiben noch Bürsten nothwendig. Eine Hausfrau kann ohne fremde Hülfe in kürzester Zeit die ganze Wäsche bewältigen, z. B. in 10 bis 15 Minuten werden in der kleinsten Nummer entweder 8 Herrenhemden, oder 4 Paar grosse Vorhänge, oder 35 Paar Strümpfe, oder 6 Leintücher sauber gewaschen; mit Nr. 2 wird die Hälfte mehr und mit Nr. 3 das Doppelte geleistet. (H 1100 Q) [2666]

Preise der Maschine:

	I.	II.	III.
In starkem Blech mit Kupferboden und -Gupf.	Fr. 40 — 50	Fr. 60	Fr. 66
do. mit Ofen	55 — 60	68	75
Ganz in Kupfer, innen verzinkt.	75	90	100
do. mit Ofen	85	100	110

Alleiniger Vertreter für die Schweiz:

Eduard Wirz, 36 Elisabethenstrasse, Basel.

Verkaufsstelle für St. Gallen: **A. Füllemann, Speisergasse 17.**

Zeugniss.

Ich bescheinige hiemit, dass die von Hrn. Wirz gekaufte **Pearson'sche** Waschmaschine allen im Prospektus aufgeführten Vortheilen entspricht und ich dadurch jährlich gegen Fr. 1000 an Arbeitslohn, Seife etc. erspare.
Basel, im Februar 1885. Frau Lölliger z. goldenen Falken.

Für Eltern!

Eine Dame, die mit ihrer Tochter in einem freundlichen Städtchen des Kantons Waadt wohnt, wünscht im Frühling einige Töchter in **Pension** aufzunehmen. Unterricht in der **französischen Sprache** und in allen weiblichen **Handarbeiten**. Klavierstunden werden im Hause selbst erteilt. **Mütterliche Aufsicht und Pflege.** Preis 600 Frs. per Jahr für Pension und Unterricht. Vorzügliche Referenzen. Prospektus gratis. (H 861 L)
Auskunft erteilt **Madame Rapin,** place du Château, **Yverdon.** [2704]

— Gestrickte —

Gesundheits-Corsets

liefert in **Baumwolle** und **Wolle** in allerhöchster Ausrüstung mit 3, 5 und 7 Schienen, mit und ohne Brustfedern
J. Nötzli-Signer, Hängg.
Probestücke jeder Façon versende gegen Nachnahme. [2758]

Stahlstiche,

Oelgemälde, Photographien, Oelfarbendruck-Bilder, Glasphotographien in verschiedenen Grössen empfiehlt zu günstiger Abnahme bestens
R. Heuberger-Willer
(J. U. Locher's Nachfolger)
St. Gallen.

Einrahmungen jeder Art werden solid und billig besorgt. [2744]

Spezial-Adressen-Anzeiger der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

Monat

Abonnements-Inserate 1885.

April.

Lemm & Sprecher, St. Gallen,
Eisenwaarenhandlung.

Kunstfärberei und chem. Waschanstalt
H. Hintermeister in Zürich.
Grösstes Etablissement dieser Branche.

Bergfeld, homöop. Arzt, Netstal (Glarus).
„Spezialist für Magen- u. Frauenleiden.“

Fabrikation von Feuer-Anzündern
R. Huber, Tann-Rüti (Zürich).

10 Geschw. Boos, Seefeld-Zürich,
Kunst- und Frauenarbeit-Schule.

J. H. Schiess-Enz, Appenzell.
Handstickerei-Geschäft.

Frl. Steiner, Villa Mon Réve, Lausanne.
Familien-Pensionat.

14 C. F. Prell in Luzern.
Buch-, Kunst- und Antiquariats-Handlung.
Ankauf von Bücher-Sammlungen.
Billigste Bücher-Bezugsquelle.

Conditorei von A. Dieth-Nipp,
Marktplatz 23, St. Gallen.
Malaga, Madeira, Sherry, Thee, Café, Chocolat.

Nef & Baumann, Herisau (Appenz.),
Vorhangstoffe & Rideaux
Eigenes u. engl. Fabrikat liefern billigst.
Muster stets franko zu Diensten.

Stahel-Kunz, Linthscherg, 25, Zürich,
Fabrikation von Knabenkleidern nach neuesten Mustern.

Jac. Bär & Comp., Arbon.
Linoleum-Bodenbelege.

Château de Courgevax, près Morat.
Pensionnat de jeunes gens
dirigé par Mr. John Haas.

Zürcher Sparherdfabrik,
Seidengasse 14, Zürich.
Sparkochherde jeder Grösse von Fr. 40 an, transportabel ausgemauert, Garantie.

„Villa Rosenberg“ am Rheinfluss
Knaben-Erziehungs-Anstalt
von **Joh. Göldi-Saxer.**

32 Ammen-Vermittlungsbureau
E. Schreiber-Waldner, Hebamme, Basel.

Franz Carl Weber, Zürich,
Reichhaltiges Spielwaarenlager,
48 Bahnhofstr. 48, Ecke d. Augustinergasse.

Kunstfärberei und chemische Wascherei
Ed. Printz, Basel.
Höchste Leistungen. — Billigste Preise.
Prospectus und Muster franco zu Diensten.

Samenhandlung, Baum- und Rosen-Culturen
G. Schweizer in Hallau.

W. Huber, Stadthauspl., Zürich.
40 Beste Petrol-Koch-Apparate
(Patent-Freibrenner). Preisocourant gratis.
Nickel-Koch- und Wirtschaft-Geräthe.

Jos. Stark z. Eiche, Brühl, St. Gallen,
Laubsäge-Utensilien-Geschäft
und Lager fertiger Laubsäge-Arbeiten aller Art.

Nähmaschinen neuesten Systems
Hugentobler, Uhrmacher, Weinfelden.

Strassburger-Sauerkraut-Fabrik Basel
Hürlimann & Lühinger.

J. U. Locher, St. Gallen
(R. HEUBERGER Nachf.)
Kunst-, Papier- und Galanteriehandlung,
Schnitzereien.

Alfr. Schinz, Hottingen-Zürich,
Spezereihandlung.

L. Schweitzer, St. Gallen,
Ecke der Markt- u. Speisergasse.
Manufactur- und Modewaaren.
Stoffe f. Damen-, Herren- u. Kinderkleider.
Confections und Costumes.
Anfertigung nach Maass.

E. Zahner-Wick, Markt, St. Gallen,
Möbel- und Bettwaarenlager.

— Damen-Kleiderstoffe —
liefert an Privatleute zu billigsten Fabrikpreisen — Muster umsonst und frei —
Paul Louis Jahn, Greiz (Deutschl.).

Garantirt ächten
— Glarner Bienenhonig —
versendet stetsfort zu laufenden Preisen
Gmidsch. Hösl, Haslen (Glarus).

Schwestern Züblin, Burgdorf (Bern).
Pensionat für junge Mädchen.

Fortbildung in Musik, allen Geschäften in Haus und Garten, weiblichen Handarbeiten und wissenschaftlichen Fächern.
— Prospekte gratis. —

J. A. Egger in Thal (St. Gallen).
Bettwaarenfabr. mit mech. Bettfedernreinigung.
Für Geflügelzüchter: Billigste Reinigung roher Federn.

Maggi & Cie., Handelsmüller,
Kemptthal & Zürich.
Spezialität: Mehle aus Hülsenfrüchten.

Gebr. Bernhard, Zuzwil (St. Gallen)
Samenhandlung & Handelsgärtnerei,
Anlage und Umänderung von Obst- und Ziergärten.

Emil Frey in Aarau.
Künstliche Pflanzen,
blühende, wie Blattgewächse, treu nach der Natur angefertigt.
— Schönster Zimmerschmuck! —
Preis-Courant gratis u. franko.

Schulbuchhandlung Antenen, Bern.
Grösste Lehrmittelanstalt der Schweiz.
Schreib- u. Zeichnungsmaterialien, Malutensilien,
Bureau-Artikel. — Katalog gratis.

W. Rietmann-Rheiner, Graveur,
unterer Graben 6, St. Gallen.
Gravirung auf Metall- u. Luxusgegenstände, Petschäfte, Metall- und Kautschouk-Stempel, Linde-Tinte, Schirmschilder, Nummerir- u. Musterstempel-Maschinen.

Kleiderfärberei u. chem. Waschanstalt
C. A. Geipel, Basel.
Filialen: Genf, Bern und Zürich.

Grösstes Antiquitäten-Magazin
J. Widmer, Wyl (St. Gallen).

Kleiderfärberei und chem. Waschanstalt
Georg Pletscher, Winterthur.

Hofmann & Cie., St. Gallen,
Leinen- und Baumwollwaaren.

Kunstfärberei und chem. Waschanstalt
Horn bei Rorschach
und in **St. Gallen, Neugasse 17, z. Palme.**
Wascherei und Färberei für Damen- und Herren-Garderobe.

Zur gefälligen Notiz.

Erscheinen: jeden Monat einmal. — Man abonnirt sich jederzeit auf drei, sechs oder zwölf Monate. Preis: per Zeile à 25 Cts. per Monat; das Raum-Maximum für jeden Abonnenten ist höchstens vier Zeilen. — Anmeldungen für Aufnahme beliebe man franko (per Korrespondenzkarte oder Bestellschein) an die Exped. der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in St. Fiden-St. Gallen zu richten.

Wir haben diese Einrichtung getroffen, um die Geschäfts-Adressen regelmässiger Inserenten auf billigste Weise immer lebendig zu erhalten; damit kann sich jede Firma in gefälliger und kürzester Art dem konsumirenden Publikum in monatlichen Zwischenräumen wieder in Erinnerung bringen. Für Spezialitäten ist dieser Modus ganz besonders geeignet, ebenso für Hôtels, Pensionen und Institute etc. — NB. Es werden nur anerkannt solide Adressen aufgenommen.

Durch das vielfach gemeinsame Abonnement der „Schweizer Frauen-Ztg.“ und in der Eigenschaft als Familienblatt gelangen diese kleinen Anzeigen in die Hand von mindestens 15,000 Lesern in den besten Kreisen der ganzen Schweiz.

Bestell-Schein.

Unterzeichnete abonnir hiemit auf monatliche
Einrückung des beigefügten Inhaltes im Adressen-Anzeiger der
„Schweizer Frauen-Zeitung“.

Ort und Datum:

Firma: